

Predigt zu Markus 2, 1-12

19. Sonntag nach Trinitatis, 23. Oktober 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Und nach etlichen Tagen ging Jesus wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von viere getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte von dem Gelähmten faszinierte mich schon als Kind. Vielleicht erinnern sich noch manche an das Christenlehbuch „Schild des Glaubens“, das mit Zeichnungen von Paula Jordan ausgestattet war. Als Kind stellte ich mir sehr bildhaft vor, wie die vier Männer den Gelähmten auf das Dach trugen. So richtig konnte ich mir das Geschehen nicht zusammenreimen. Vier Männer hatten die Trage in der Hand. Wie steigt man damit eine Leiter hinauf? Vielleicht stiegen sie mit Leitern hinauf und zogen mit Seilen die Trage nach oben. Jedenfalls so ganz klar war mir das nicht, wie es wirklich abgelaufen sein könnte, ohne dass der Gelähmte dabei herunterstürzt. Dann wird noch das Haus demoliert, um an Jesus heranzukommen. Bei unseren Ziegeldächern ergäbe das nun gleich gar keinen Sinn, aber die Flachdächer im Vorderen Orient ließen diese Möglichkeit zu. Was der Hausbesitzer wohl dazu gesagt hat? Die Antwort verschweigt der biblische Erzähler. Wenn es mein Haus gewesen wäre, wäre ich stink sauer gewesen.

Von all diesen Überlegungen eines Christenlehrekindes unbelastet, strebt Markus mit seinem Bericht auf das Finale zu: Der Gelähmte ist vor Jesus. In dieser doch eher wilden Aktion sieht Jesus einen großen Glauben in den Leuten, die etwas von ihm als Mann Gottes, als Botschafter Gottes erwarten. Infolge dieses Geschehens bricht Jesus sein Gespräch oder seine Rede mit den Menschen in dem völlig überfüllten Haus ab.

Hätten Sie, liebe Gemeinde, so an der Stelle von Jesus gehandelt? Stellen Sie sich einmal vor, sie leiten eine Gruppe zu einem bestimmten Thema. Dann poltert jemand dazwischen und zieht die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Es ist vielleicht gerade eine entscheidende Stelle in dieser Gesprächsrunde. Mit dem Poltergeist ist alle Aufmerksamkeit auf das Thema verfliegen, der Gesprächsfaden ist abgerissen. Sie ärgern sich über den Poltergeist und wollen ihn möglichst schnell abfertigen, damit sie sich wieder ihrem eigentlichen Gesprächsgang widmen können.

Jesus reagiert auf diese wilde Aktion keinesfalls entsetzt oder mit gespielter Lässigkeit. Für ihn scheint der Gelähmte gerade im richtigen Moment zu kommen, sodass er ein zentrales Thema seiner Verkündigung deutlich machen kann. Es gibt keine Begrüßung, es gibt keinen leichten Wortwechsel, es geht gleich zur Sache. Jesus spricht dem Gelähmten zu: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Ich weiß nicht, ob Sie, liebe Gemeinde, so schnell den Perspektivwechsel in unserem Predigttext von „ihren Glauben“ zu „deinen Sünden“ wahrgenommen haben. Der Glaube der Gruppe um den Gelähmten ist Jesus Anlass, dem einen Gelähmten und nicht automatisch der ganzen Gruppe die Sünden zu vergeben. Was bedeutet das?

In unserer protestantischen Tradition wird immer großen Wert darauf gelegt, dass jeder einzelne Mensch direkt vor Gott steht und er keine Mittlerinstanz nötig hat. Jeder Glaubende kann direkt Gott anrufen und um Vergebung bitten. Er benötigt dazu keine Kirche, keinen Pfarrer oder irgendeine andere Instanz. Aber ist wirklich so, dass unser gebrochenes Verhältnis oder auch gutes Verhältnis zu Gott - je nach dem - mit unseren Mitmenschen nichts zu tun hätte? So schreibt Paulus bezogen auf Ehepaare, bei denen einer von beiden nicht an Christus glaubt, im 1. Korintherbrief Kapitel 7 (14) „Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig.“ Oder Mose bittet im 4. Buch Mose im Kapitel 14 (20) Gott darum, seinem Volk zu vergeben. So vergibt Gott auf die Bitten des Mose hin dem Volk Israel, ohne dass das Volk in dieser Situation Gott um Vergebung gebeten hätte oder Mose beauftragt hätte, stellvertretend für das Volk um Sündenvergebung zu bitten.

Sie sehen, liebe Gemeinde, es ist etwas zu einfach, wenn wir nur sagen: Jeder muss mit seinen Sünden selbst vor Gott klar zu kommen. Mitmenschen können eine entscheidende Rolle spielen, dass eben Menschen ihre Sünden sinnvoll bewältigen. Durch das persönliche Engagement von Menschen können andere Menschen in Schuld Vergebung erfahren, ohne dass sie selbst ausdrücklich darum gebeten hätten. Diese Gedanken sind doch eine sehr interessante Perspektive. Weil der Gelähmte gute Freunde hatte, die genau wie er Jesus etwas zutrauten, konnte er Vergebung erfahren. Bedeutet das nicht auch, dass eine Gemeinde, die Jesus die Kraft der Vergebung zutraut, andere Menschen an der Vergebung Anteil haben lassen kann? Die anderen Menschen können Gottesdienstbesucher sein, denen eine Schuld auf ihrem Herzen lastet, die anderen Menschen können aber auch die Mitmenschen von nebenan sein, die uns wichtig sind. Es ist gut, wenn sich eine Gemeinde versammelt, um für andere zu beten, damit diese ein gutes Verhältnis zu Gott bekommen, damit Menschen einen guten Frieden mit ihren Mitmenschen finden. Diese versammelte Gemeinde wird oft unterschätzt in ihrer Wirkung. Wenn die Gemeinde gemeinsam beispielsweise einen bekannten Choral kräftig singt, da können sich schon sehr erhabene Gefühl in einem Menschen entwickeln.

Im Fortgang des Berichtes ist nicht der so eben aufgezeigte Blickwinkel der Stein des Anstoßes, sondern die Praxis der Sündenvergebung durch einen Menschen überhaupt. Die anwesenden Schriftgelehrten betrachteten es als Gotteslästerung, wenn ein Mensch Sünden vergibt. Die Sündenvergebung steht allein Gott zu. So heißt es im Psalm 130 (4f) „Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst — Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, dass man Ehrfurcht vor dir hat.“

Woher nimmt Jesus nun die Vollmacht, diesen alten Glauben durch eine neue Verkündigung zu ersetzen? Schon im damaligen Judentum gab es eine Akzentverschiebung. Die Sünden

gegenüber Gott konnte zwar nur Gott vergeben, aber die Sünden gegenüber einem Menschen konnte auch der Geschädigte, aber kein anderer vergeben. Johannes der Täufer praktizierte seine Taufe als Zeichen der Sündenvergebung. Jesus ließ sich von ihm taufen, so beginnt das Markusevangelium. Der Markusevangelist kennt keine Geburtsgeschichte. Damit steht das Thema der Sündenvergebung bei Markus gleich ganz vorn. Indem Jesus die Taufe zur Sündenvergebung durch Johannes annimmt, greift Jesus nach Markus dieses Thema auch sofort auf.

Von der Urchristenheit wird Jesus als der Christus, als der Sohn Gottes gesehen. Was damals sinnbildlich mit einer Sohnschaft verstanden wurde, entspricht heute ungefähr der Aufgabe eines Botschafters. Somit ist es Gott selbst, der in unserer Geschichte die Vergebung ausspricht. Jesus überträgt als Sohn und Botschafter Gottes die Frage der Sündenvergebung dann seinen Aposteln und damit dann allen Menschen. Die Vergebung durch Menschen bleibt aber immer mit der Vergebung durch Gott verbunden. Die Vergebung durch Menschen kann nicht losgelöst werden von der Vergebung durch Gott. So heißt es auch im Vater unser „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Indem Maße, wie Menschen die Vergebung von Gott annehmen können, gewinnen sie Energie, selbst diese Vergebung von Gott weiterzugeben. Damit bleibt der eigentliche Urheber der Vergebung nach wie vor Gott, der sich Menschen bedient, um seine Vergebung anderen Menschen zu schenken.

Unser heutiger Predigttext zeigt zum Schluss noch eine wichtige Folge von Vergebung auf. Der Gelähmte ist nicht nur an seiner Seele heil geworden, sondern auch an seinem Körper. Für die damaligen Menschen war dieser Zusammenhang viel elementarer, als er heute gesehen wird. Damals glaubten die Menschen, dass Kranke entweder krank infolge der Sünde ihrer Eltern oder ihrer eigenen Sünden sind. Den Rest dieser Vorstellung finden wir in volkstümlicher Weise beim Kaffeetrinken, wenn jemand zum Essen einer fettigen Sahnetorte nicht so ganz ernst meint: „Heute kann ich einmal sündigen.“ Das ganze Thema von Krankheit und Sünde ist wesentlich komplizierter. Es ist weder die alte Position zu vertreten, dass eben Kranke besonders gesündigt haben, noch die Behauptung Krankheit und Sünde haben nichts miteinander zu tun. Wie so oft liegt die Wahrheit dazwischen.

Es gibt Menschen, die pflegen einen Lebensstil, der ihnen die Gesundheit an ihrem Körper, eben an dem Tempel Gottes raubt. Paulus fragt im ersten Korintherbrief Kapitel 6 „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ Wer seine Gesundheit gefährdet, nimmt sich zunehmend die Möglichkeit, für andere da zu sein und bringt somit die ihm von Gott geschenkten Begabungen nicht zum Segen anderer ein. Wer sein Licht unter den Scheffel bzw. unter einen Eimer stellt, wird von Jesus kritisch betrachtet.

Dagegen gibt es auch Menschen, die sich sehr um ihre Gesundheit bemühen und für andere da sein wollen, aber mit unterschiedlichsten Krankheiten konfrontiert werden. Sie müssen lernen, andere Dinge im Leben als sinnvoll zu entdecken, als sie es sich anfangs vorgestellt haben. Wer im Leid dennoch der Liebe Gottes vertraut, wird von Jesus getröstet.

Bei Geburtstagsfeiern wünscht man sich üblicherweise immer Gesundheit. Da folgt schnell die Behauptung, dass eben Gesundheit eben das Wichtigste im Leben ist. Dann erlaube ich mir mitunter zu sagen, die seelische Gesundheit ist aber noch wichtiger.

Mit einer gesunden Seele kann man aus jeder Lebenslage etwas Sinnvolles für sich und andere machen. Wenn die Seele krank ist, wird dies nicht so gelingen, ganz gleich, wie gesund der Körper ist. Bei Jesus Christus können wir diese gesunde Seele durch Vergebung erlangen, sowohl das wir Vergebung annehmen als auch wir Vergebung weitergeben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!

(Philipper 4, 7)